

MICHAEL BOND

Geschichten von Paddington



Mit Bildern
von Peggy Fortnum

Leseprobe aus: Bond, Geschichten von Paddington, ISBN 978-3-407-74248-3

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74248-3>



Bitte kümmert euch um den kleinen Bären

Paddington heißt ein großer Bahnhof in London. Eines Tages haben dort Mr und Mrs Brown einen kleinen Bären gefunden. Darum hat der kleine Bär einen so merkwürdigen Namen. Er heißt wie der Bahnhof, in dem er gefunden worden ist. Und das kam so:

Eigentlich wollten Mr und Mrs Brown Judy, ihre kleine Tochter, abholen. Sie kam aus dem Internat nach Hause, weil sie Ferien hatte. Es war ein heißer Sommertag. Auf dem Bahnhof wimmelte es von Leuten, die ans Meer fahren. Lokomotiven piffen, Lautsprecher plärr-



ten und Gepäckträger rannten hin und her, einer stieß den andern. Mr Brown musste fast schreien, damit seine Frau ihn verstehen konnte.

»Ein Bär? Hier im Bahnhof Paddington?« Mrs Brown sah ihren Mann verwundert an. »Erzähl doch keinen Unsinn, Henry! Wo soll da ein Bär herkommen?«

Mr Brown rückte die Brille zurecht.

»Aber da ist ein Bär! Ich habe ihn ganz deutlich gesehen. Dort hinter den Postsäcken sitzt er. Er trägt einen komischen Hut.«

Mr Brown packte seine Frau am Arm und drängte sich mit ihr durch die Menschenmenge.

»Hab ich's dir nicht gesagt!«, rief er triumphierend und deutete in eine dunkle Ecke.

Wirklich, dort im Dunkeln saß etwas Pelziges auf einem Koffer. Ein kleiner Zettel baumelte ihm am Hals. Der Koffer war alt und zerbeult und auf der einen Seite stand in großen Buchstaben: GUTE REISE!

»Du meine Güte, Henry!«, rief Mrs Brown. »Das ist wirklich ein Bär!« Sie schaute noch einmal ganz genau hin.

Nein, sie hatten sich nicht getäuscht, da saß ein richtiger Bär. Sein Fell war braun und ziemlich schmutzig. Auf dem Kopf trug er einen alten Hut mit breitem Rand, genauso wie Mr Brown es beschrieben hatte.



Unter dem großen Hut guckten zwei braune Kugelaugen hervor.

Der kleine Bär stand plötzlich auf und lüftete den Hut.

»Guten Tag«, sagte er leise, aber doch sehr deutlich.

»Guten Tag ...«, sagte Mr Brown verblüfft.

Der kleine Bär sah Mr und Mrs Brown an und fragte: »Kann ich Ihnen helfen?«

Da wusste Mr Brown nicht mehr, was er sagen sollte.

»Ja ... nein«, stotterte er. »Wirklich, eigentlich wollte ich dich fragen, ob *wir* dir helfen können.«

Mrs Brown beugte sich zu ihm: »Bist du aber ein kleiner Bär!«

Der Bär deutete auf seine Brust: »Dafür bin ich ein ganz besonderer Bär. Selbst in meiner Heimat gibt es nur ganz wenige, die so sind wie ich.«

»Woher kommst du denn?«, fragte Mrs Brown.

Der kleine Bär schaute sich erst vorsichtig um und sagte dann: »Ich komme aus Peru, aber niemand weiß, dass ich hier bin. Ich bin nämlich ein blinder Passagier.«

»Ein blinder Passagier!« Mr Brown dämpfte seine Stimme. Er hatte das Gefühl, hinter ihm stehe ein Polizist mit einem dicken Notizbuch und einem Bleistift in der Hand, um alles aufzuschreiben.

»Ja«, sagte der kleine Bär, »ich habe mich auf einem

großen Schiff versteckt. Und jetzt bin ich hier.« Er sah ganz traurig aus. »Ich habe immer bei meiner Tante Lucy gewohnt. Aber sie musste in ein Heim für alte Bären.«

»Herrje!«, sagte Mrs Brown. »Aber du bist doch nicht mutterseelenallein von Peru nach London gefahren?«

Paddington schnüffelte. »Tante Lucy wünschte sich immer, dass ich auswandern würde, wenn ich alt genug wäre. Deshalb brachte sie mir auch Englisch bei.«

»Und was hast du auf dem Schiff gegessen?«, fragte Mr Brown.

Da bückte sich der kleine Bär. Mit einem Schlüssel, den er an einer Schnur um den Hals trug, öffnete er seinen Koffer. Ein Marmeladenglas lag darin, es war beinahe leer. »Marmelade hab ich gegessen. Ich hab Marmelade fürs Leben gern. Und im Rettungsboot hab ich geschlafen.«

»Und wohin willst du jetzt gehen?«, fragte Mr Brown. »Du kannst doch nicht einfach hier im Bahnhof Paddington sitzen.«

Der kleine Bär beugte sich über den Koffer. Nun konnte Mrs Brown lesen, was auf dem Zettel stand:

BITTE KÜMMERT EUCH UM DEN KLEINEN BÄREN!



»Henry«, sagte Mrs Brown, »was sollen wir bloß tun? Wir können doch den kleinen Bären nicht einfach im Bahnhof Paddington sitzen lassen. Stell dir vor, was ihm hier zustoßen könnte. Wollen wir ihn nicht nach Hause nehmen, nur für ein paar Tage?«

»Einen Bären!« Mr Brown schüttelte den Kopf. »Nein, Mary, das geht wirklich nicht! Ein Bär bei uns zu Hause, mitten in London! Und was soll er essen und trinken, und wo soll ein Bär schlafen, spielen und in die Schule gehen ...?«

»Ach, du mit deinen Umständen!«, sagte Mrs Brown und blickte freundlich auf den kleinen Bären. »Schau doch, wie lieb er ist, Henry. Er wäre ein guter Spielkamerad für Judy und Jonathan. Nur für kurze Zeit, Henry. Was werden die Kinder sagen, wenn sie erfahren, dass wir einen kleinen Bären mutterseelenallein im Bahnhof Paddington zurückgelassen haben?«

»Ja«, meinte Mr Brown schließlich. »Du hast recht, aber vielleicht ist es verboten, Bären nach Hause zu nehmen, wer weiß?« Dann wandte er sich an den kleinen Bären: »Würdest du gerne mit uns nach Hause kommen? Natürlich nur, wenn du nichts anderes vorhast?«

Da sprang der Bär vom Koffer auf und verlor vor Freude fast seinen Hut. »Oh, fein! Schrecklich gern!

Ich weiß ja nicht, wohin ich sonst gehen soll. Alle Leute haben es hier so eilig.«

»Gut«, sagte Mrs Brown rasch, ehe ihr Mann seine Meinung ändern konnte, »du kommst mit uns und kannst zum Frühstück Marmelade essen, so viel du willst, und ...«, sie überlegte, was Bären sonst noch gerne essen, »... und sonntags Honig.«

Da erschrak der kleine Bär.

»Kostet das sehr viel?«, fragte er.

»Wenn wir dich mitnehmen, gehörs du einfach zur Familie, nicht wahr, Henry?«

»Zur Familie ...?«, stotterte Mr Brown, aber dann sagte er zum kleinen Bären:

»Wenn du schon mit uns nach Hause kommst, dann musst du auch wissen, wie wir heißen. Ich bin Mr Brown und das ist meine Frau.«

Der kleine Bär lüftete wieder den Hut und murmelte: »Ich habe leider keinen richtigen Namen, nur einen peruanischen. Den kann niemand aussprechen.«

»Dann geben wir dir einen neuen Namen«, meinte Mrs Brown. »Es muss aber ein ganz besonders feiner Name sein.« Und während sie das sagte, pffiff eine große Lokomotive und stieß runde, weiße Dampfwolken in die Luft.

»Ich weiß was!«, rief Mrs Brown. »Wir haben dich



hier im Bahnhof Paddington gefunden, warum sollst du nicht Paddington heißen?«

Der kleine Bär schaute Mrs Brown mit großen Augen an: »Paddington, Paddington ...«, murmelte er vor sich hin, »das ist aber ein sehr, sehr langer Name.«

»Gewiss, ein langer Name«, meinte Mr Brown, »aber dafür ist es ein ganz besonderer Name. Ja, Paddington gefällt mir auch.«

Mrs Brown sah plötzlich ganz aufgeregt um sich: »Jetzt hätten wir beinahe Judy vergessen! Ich muss mich beeilen. Und du bist sicher durstig, Paddington. Geh mit meinem Mann! Er bestellt dir in der Bahnhofsgaststätte eine große Tasse Tee.«

Paddington leckte sich die Lippen.

»Hab ich einen Durst!«, brummelte er. Und schon packte er seinen Koffer und zog seinen Hut tief in die Stirn.

»Also, Henry, pass gut auf den kleinen Bären auf!«, rief Mrs Brown. »Und nimm ihm bitte den Zettel ab. Sonst sieht er wie ein Paket aus.«

Die Gaststätte war voller Leute. Aber ganz hinten entdeckte Mr Brown noch einen freien Tisch. Wenn Paddington sich auf den Stuhl stellte, konnte er gerade noch seine Pfoten auf den Tisch legen. Während Mr



Brown den Tee holen ging, schaute sich Paddington im Saal um. Als er alle Leute essen sah, bekam er plötzlich Hunger. Sein Magen knurrte.

Auf dem Tisch lag noch ein halb angebissenes Stück Kuchen. Aber als Paddington gerade danach greifen wollte, kam eine Kellnerin und räumte den Tisch ab. Fort war der Kuchen! Doch da kam schon Mr Brown.

»So, Paddington«, sagte er und stellte zwei dampfende Teetassen auf den Tisch. Er hatte auch einen Teller mit Kuchen mitgebracht.

Paddingtons Augen glänzten, als er den Kuchen sah. »Vielen, vielen Dank«, sagte er und starrte bekümmert auf die Teetasse. Für einen kleinen Bären ist es nämlich sehr schwer, aus einer Tasse zu trinken. Mr Brown überlegte.

»Vielleicht ist es besser, wenn ich dir den Tee in die Untertasse gieße. Das ist zwar nicht fein, aber anders kannst du ja nicht trinken.«

Der kleine Bär nahm seinen Hut ab und legte ihn ordentlich auf den Tisch. Mr Brown goss vorsichtig den heißen Tee in die Untertasse. Paddington betrachtete sehnsüchtig die Kuchenstücke. Eines war mit einer rosaroten Creme gefüllt.

»Iss nur!«, sagte Mr Brown. »Hier gibt es eben nichts mit Marmelade.«





Aber das schien dem kleinen Bären nichts auszumachen.

»Bin ich froh, dass ich aus Peru weggegangen bin«, brummte er und zog zufrieden den Kuchenteller an sich. »Darf man beim Essen auf dem Tisch sitzen?«, fragte Paddington dann. Und bevor Mr Brown antworten konnte, saß der kleine Bär schon auf dem Tisch und legte seine Pfote auf ein Kuchenstück. Bald klebte der halbe Kuchen in Paddingtons Barthaaren.

Da stießen sich die Leute an den umliegenden Tischen an; sie lachten und zeigten mit Fingern auf den kleinen Bären.

Hätte ich nur keinen Kuchen mit rosaroter Creme ausgesucht, dachte Mr Brown, aber er verstand eben gar nichts von kleinen Bären. So rührte er in seiner Tasse und schaute zum Fenster hinaus und tat so, als

wäre es das Selbstverständlichste der Welt, dass kleine Bären im Bahnhof Paddington Tee tranken und Kuchen aßen.

»Henry!«

Das war die Stimme seiner Frau. »Henry, um Himmels willen, was machst du da mit Paddington! Er ist ja von unten bis oben mit Creme verschmiert.«

Mr Brown betrachtete den kleinen Bären. »Er war so hungrig«, murmelte er.

»Siehst du, Judy, was geschieht, wenn man deinen Vater nur fünf Minuten allein lässt!«, sagte Mrs Brown.

Aber Judy schaute ganz entzückt auf den kleinen, braunen Bären.

»Oh, Papa, darf er wirklich mit uns nach Hause kommen?« Sie klatschte in die Hände.

»Wenn er nicht davonläuft, darf er bei uns bleiben«, sagte Mrs Brown.

»Wir müssen jemanden finden, der gut auf ihn aufpasst. Papa kann das nicht. Schau dir bloß den kleinen Bären an!«

